

I. Zusammenfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen

„Worüber man nicht spricht, das gibt es nicht“?

„Wie realistisch bilden die Medien die Welt ab?“ ist eine der Kernfragen der Medienwissenschaften und auch eine Frage, die sich wohl jeder Zuschauer oder Leser irgendwann einmal gestellt hat. Die vorliegende Langzeitstudie, die u.a. die fünfzehnminütige Hauptausgabe der wichtigsten deutschsprachigen Nachrichtensendung, der *Tagesschau*, in den Jahren 2007 bis 2016 (sowie zum Vergleich 1996 und als Ergänzungen 2017–2019) ausgewertet hat (also insgesamt ca. 5.100 Sendungen bzw. etwa 1.275 Stunden), zeigt, dass die Berichterstattung geografisch sehr unausgewogen ist (Abb. 1). So hat die „20:00 Uhr“-*Tagesschau*, die aktuell von ca. 10 Mio. Menschen verfolgt wird, zwischen 2007 und 2016 22.213 Berichte ausgestrahlt, in denen Deutschland erwähnt wurde. Ein Staat wie Tansania mit mittlerweile über 55 Mio. Einwohnern, wurde in dieser Zeit in nur 12 Berichten erwähnt, die Republik Madagaskar, die aktuell etwa 25 Mio. Einwohner hat, sogar in nur 3. Noch deutlicher fällt die Differenz bei den Topthemen (Schlagzeilen) aus: Nur selten schaffen es Länder in Lateinamerika, Subsahara-Afrika oder Südasien in die Topnachrichten des Tages (Abb. 2).

Die Beiträge konzentrieren sich überproportional intensiv auf den sog. Westen und die Länder des Nahen Ostens bzw. der MENA (Middle East North Africa)-Region. Dies geschieht insbesondere zu Lasten anderer Staaten des Globalen Südens (der sog. Dritten Welt/Entwicklungsländer). Nimmt man z. B. die Bevölkerungszahlen der Länder als Grundlage, wird deutlich, dass der größte Teil des Globalen Südens stark vernachlässigt wird (Abb. 3/4). Der über 100 Mio. Einwohner zählende afrikanische Staat Äthiopien beispielsweise müsste, gemessen an der Einwohnerzahl, in etwa 860 Prozent mehr Berichten erwähnt werden, Mosambik und Madagaskar in 1.960 bzw. 3.265 Prozent. Einige Staaten, wie beispielsweise Sambia, Bhutan oder Lesotho, wurden in über zehn Jahren sogar kein einziges Mal erwähnt.

Dass eine Karte der Berichterstattungen grundsätzlich auch anders aussehen könnte, zeigt die Auswertung der Presseerklärungen aus den Jahren 2007-2016 des Hilfsbündnisses *Aktion Deutschland Hilft*, in denen angesichts einer außergewöhnlichen Notlage auf Unterstützung angewiesene Staaten erwähnt wurden (Abb. 5).

Die unausgewogene Berichterstattung kann teilweise höchst dramatische Formen annehmen. Auf die bis heute anhaltende Hungersnot in Ostafrika und der Tschadseeregion, von der am Ende des Jahres 2017 fast 37 Mio. Menschen betroffen waren,¹ entfielen in der Hauptausgabe der *Tagesschau* von den insgesamt ca. 3.160 ausgestrahlten Berichten (ohne Sport) nur 11 Beiträge. Diese hatten eine Gesamtdauer von ca. 20 Minuten (Abb. 6).² Mit der weltweit größten jemals gemessenen Cholera-Epidemie, die sich im Jemen ausbreitete, beschäftigte sich die *Tagesschau* im Jahr 2017 sogar in lediglich etwa 16 von insgesamt ca. 5.475 Sendeminuten. Beiden Katastrophen widmete die *Tagesschau*-Hauptausgabe nur äußerst geringe Anteile ihrer Gesamtsendezeit (Abb. 7).

Ähnlich äußerst unverhältnismäßig in der Berichterstattung sah es bereits 2011 aus, als am Horn von Afrika ca. 11 Mio. Menschen vom Hungertod bedroht waren und infolgedessen über eine Viertel Million Menschen, darunter über 130.000 Kinder unter fünf Jahren, starben. Trotz der verzweifelten Lage in den betroffenen Gebieten wie in Somalia, die der damalige UN-Flüchtlingskommissar António Guterres (geb. 1949) als „worst humanitarian disaster in the world“⁴ bezeichnete, wurden

1 Siehe <https://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/spenden-ostafrika/>, eingesehen am 2. Dezember 2017.

2 Die Berichte wurden außerdem lediglich im zweiten oder letzten Drittel der jeweiligen Sendung gezeigt.

I. Zusammenfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen

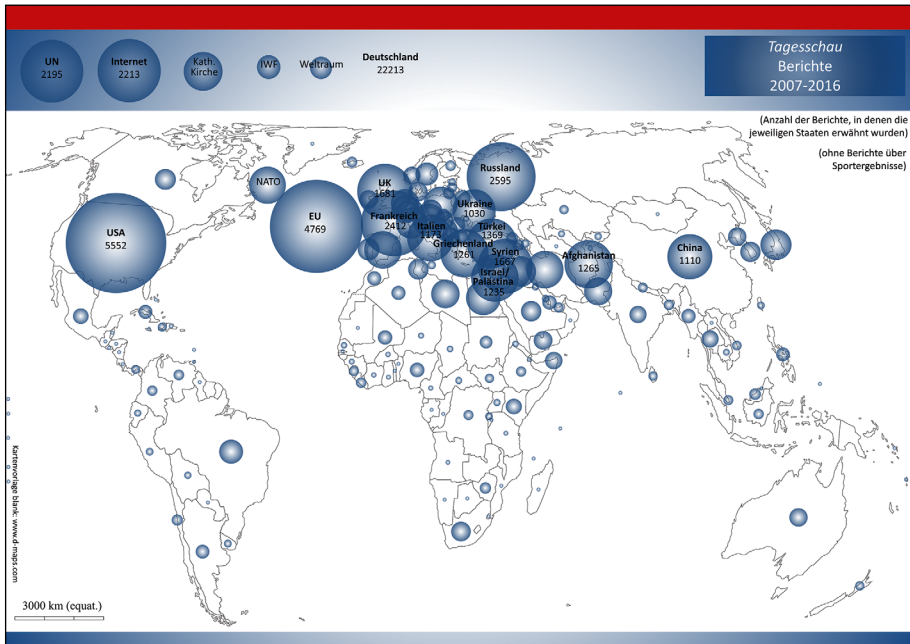


Abb. 1: Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Staaten in der Tagesschau-Hauptsendung 2007–2016 erwähnt wurden

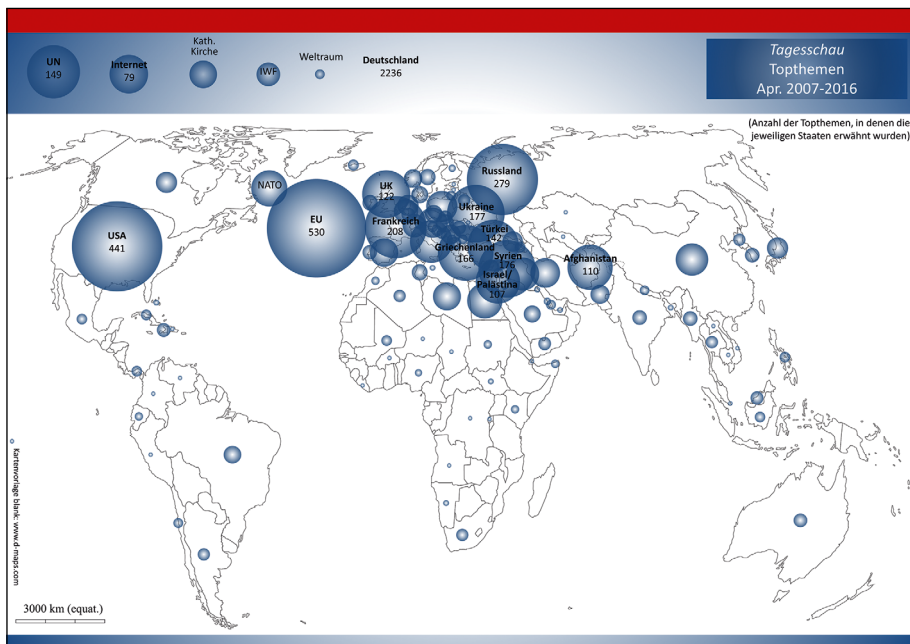


Abb. 2: Anzahl der Topthemen, in denen die jeweiligen Staaten in der Tagesschau-Hauptsendung 2007–2016 erwähnt wurden

I. Zusammenfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen

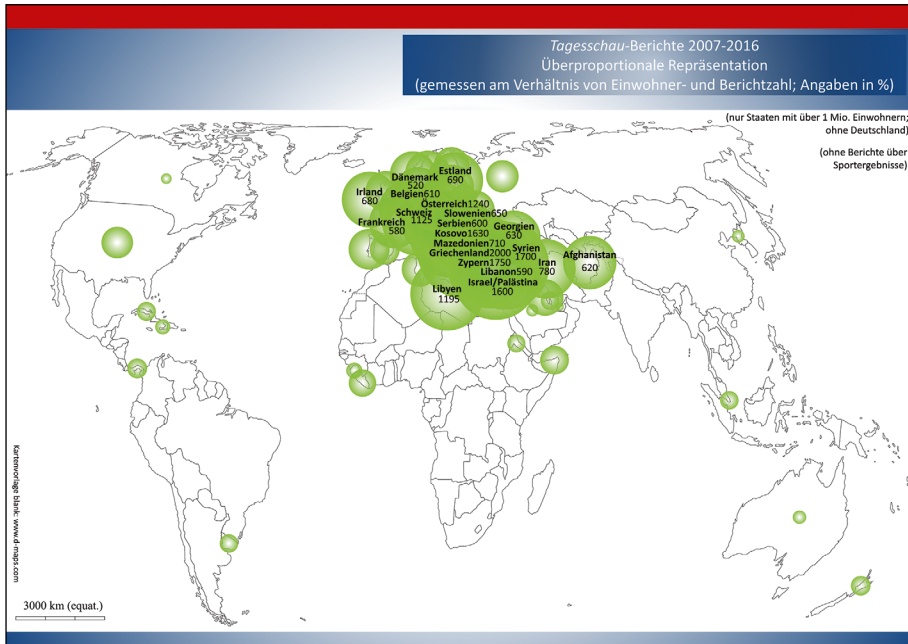


Abb. 3: Überproportionale Repräsentation von Staaten (gemessen am Verhältnis von Bericht- und Einwohnerzahl; Angaben in %) in der Tagesschau-Hauptsendung 2007–2016

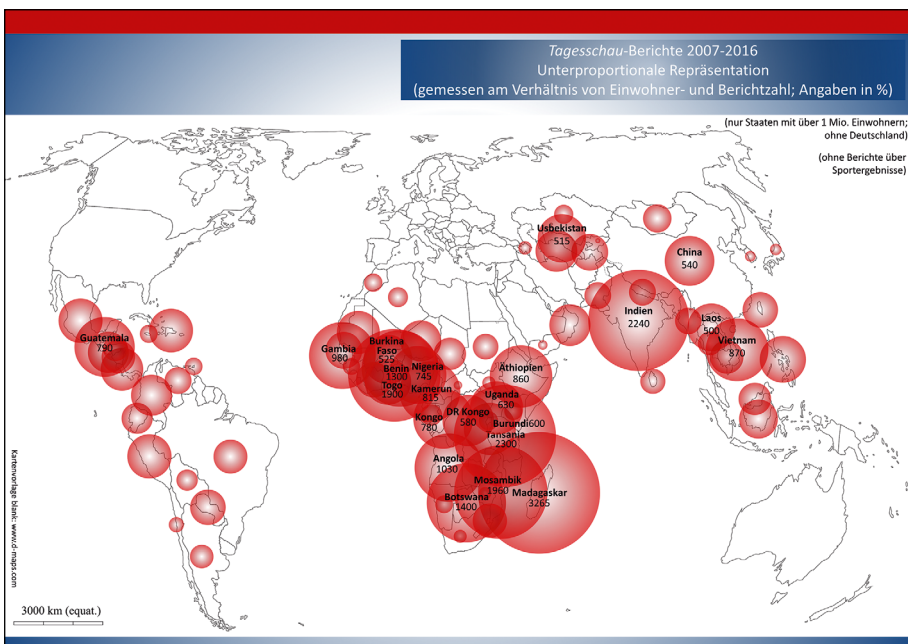


Abb. 4: Unterproportionale Repräsentation von Staaten (gemessen am Verhältnis von Bericht- und Einwohnerzahl; Angaben in %) in der Tagesschau-Hauptsendung 2007–2016³

³ Zu berücksichtigen ist, dass einige in der Karte nicht vermerkte Staaten wie z. B. Papua-Neuguinea gar keine Erwähnung in den Berichten fanden.

Staaten wie Äthiopien, Eritrea, Somalia oder Kenia in keiner einzigen Topnachricht der *Tagesschau* erwähnt (Abb. 8/9).

Wie die Studie zeigt, findet sich das Muster der Vernachlässigung des Globalen Südens auch in anderen Mediengattungen und -formaten und – mit gewissen Varianzen – selbst über Ländergrenzen hinweg: Ob es sich z. B. um die ARD-Sondersendung *Brennpunkt* (Abb. 10) handelt, die politischen Talkshows *Anne Will* (ARD) und *Maybrit Illner* (ZDF), die us-amerikanische Nachrichtensendung *CBS Evening News*, die Titelseiten der *Süddeutschen Zeitung* oder auch der *Washington Post* und des britischen *Guardian*, immer wieder zeigt sich das gleiche Bild: Der sog. Westen und die MENA-Region stehen im Fokus und der Globale Süden wird marginalisiert.⁵

Katastrophe ist nicht gleich Katastrophe – das „Wo“ entscheidet über die Intensität der Berichterstattung

Staaten im Globalen Süden, insbesondere in Afrika, werden in den Nachrichten häufig nur berücksichtigt, wenn sie von massiven militärischen oder politischen Veränderungen (z. B. heftigen Terroranschlägen, Kriegen, gewaltsamen Regierungswechseln) oder außergewöhnlichen und plötzlich auftretenden Naturkatastrophen (z. B. Erdbeben) betroffen sind. Das unterschiedliche Interesse an geografischen Regionen zeigt sich am Beispiel größerer Flutkatastrophen, die sich, teilweise im Zuge von schweren Wirbelstürmen, im Juli bis Oktober 2017 ereigneten, besonders deutlich (Abb. 11).

Jedes Jahr bedrohen schwere tropische Stürme durch Niederschläge, Sturmfluten, Erdbeben und Überschwemmungen die Karibikregion sowie den Süden der Vereinigten Staaten. Zu der sehr heftigen sog. Atlantischen Hurrikansaison 2017 gehörten die tropischen Wirbelstürme *Harvey*, *Irma* und *Maria*, die ca. 310 Menschenleben forderten und Schäden in Milliardenhöhe hinterließen. Die *Tagesschau*-Hauptsendung widmete den drei Hurrikans, die in der Karibik und den südlichen US-Bundesstaaten eine Schneise der Verwüstung hinterließen, an 19 Tagen insgesamt 37 Min. 40 Sek. Berichtszeit. Dabei konzentrierten sich die Beiträge geografisch stark auf die USA (Texas, Florida sowie Puerto Rico).

Etwa im selben Zeitraum, von Juli bis September, starben infolge schwerer Überschwemmungen in Südasien, respektive Bangladesch, Nepal, Indien und Pakistan, über 2.100 Personen.⁶ Schätzungsweise 45 Mio. Menschen, darunter 16 Mio. Kinder,⁷ waren von den heftigen Monsunregen betroffen. Trotzdem wurde diese Katastrophe lediglich in drei Sendungen erwähnt und es entfielen auf sie nur 2 Min. 30 Sek. Berichtszeit.

Ähnlich unverhältnismäßig fiel die Berichterstattung über Überschwemmungen und Erdbeben in Sierra Leone Mitte August aus. Obwohl in dem afrikanischen Staat, wie bei den drei erwähnten Hurrikans zusammen, der Verlust von über 300 Menschenleben zu beklagen war,⁸ berichtete die *Tagesschau* hierüber lediglich in zwei kurzen Beiträgen mit einer Gesamtlänge von 55 Sek. Die Über-

4 Siehe <https://news.un.org/en/story/2011/07/381262>, eingesehen am 15. November 2019.

5 Eine Ausnahme scheint das *ARTE Journal* zu sein, das jedoch nicht zu den Leitmedien gehört und daher in dieser Studie nicht berücksichtigt wurde. Eine mögliche und wünschenswerte zukünftige Untersuchung dieser Nachrichtensendung könnte aufschlussreiche Erkenntnisse liefern.

6 Vgl. <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/ueberschwemmungen-in-suedasien-mehr-als-2100-tote-durch-monsun/20275156.html>, eingesehen am 22. Oktober 2017.

7 Vgl. https://www.unicef.org/infobycountry/media_100719.html, eingesehen am 22. Oktober 2017. UNICEF zufolge litten in besonders schwer betroffenen Gebieten Nepals über 23 Prozent der Kinder an akuter Mangelernährung. Siehe <https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/2017/monsun-ueberschwemmungen-in-asien/149082>, eingesehen am 22. Oktober 2017.

8 Vgl. *Tagesschau*. 15. August 2017, Min. 13.

schwemmungen im Südosten Nigerias von Ende August bis Anfang September, in deren Folge über 100 Menschen starben⁹ und 100.000 Personen flüchten mussten,¹⁰ fanden gar keine Erwähnung.¹¹

In der Tat handelt es sich bei der ungleichmäßigen Beitragsverteilung in Bezug auf die Flutkatastrophen 2017 um keinen Ausnahmefall, vielmehr bestätigt sie eine allgemeine Grundtendenz der medialen Berichterstattung.

Im November 2013 zog der Supertaifun *Haiyan*, „einer der schwersten Wirbelstürme seit Menschengedenken“¹², vom Pazifik in Richtung asiatisches Festland und verwüstete dabei die philippinischen Visayas-Inseln besonders schwer. Schätzungen zufolge waren 15 Mio. Personen betroffen, ca. 1,2 Mio. Häuser wurden zerstört und über 4 Mio. Menschen vertrieben.¹³ Bereits Ende Mai bis Mitte Juni hatten intensive Niederschläge in Mitteleuropa schwere Hochwasser hervorgerufen, in deren Folge mindestens 25 Menschen starben. Obwohl der Supertaifun bis zu 8.000 Menschenleben forderte,¹⁴ wurde über *Haiyan* in weitaus geringerem Maße berichtet als über die Hochwassersituation in Mitteleuropa, mit der sich die *Tagesschau*-Hauptsendung an etwa doppelt so vielen Tagen beschäftigte und auf die ca. doppelt so viele Berichte und Berichtzeit entfielen (Abb. 12/13).¹⁵ Der Hochwasserlage in Europa wurden darüber hinaus 11 ARD-*Brennpunkt*-Sondersendungen gewidmet (2.–12. Juni), dem Supertaifun dagegen lediglich 3 (9., 11. und 13. November).

Es ist fraglich, ob die Relation zwischen der Opferzahl und der Berichtzeit (Hochwasser in Mitteleuropa: 1 Toter = 166 Sek. Berichtzeit; Taifun *Haiyan*: 1 Toter = 0,25 Sek. Berichtzeit) miteinander verrechnet werden sollte, dennoch zeigt sich auch an diesem Beispiel, dass primär nicht die Quantität der Opfer darüber zu entscheiden scheint, ob bzw. in welchem Ausmaß über eine Katastrophe berichtet wird.

Mögliche Gründe für eine unausgewogene Berichterstattung

Es drängt sich die Vermutung auf, dass sich die Berichterstattung im Allgemeinen nach der (vermeintlichen) kulturellen oder geografischen Nähe richtet. Man könnte auch vermuten, dass in einigen Medien Nachrichten eine besondere Berücksichtigung finden, die „Sensationswert“ besitzen (pointiert ausgedrückt: „Terror und Krieg scheinen ‚berichtenswerter‘ zu sein als Hunger“).

Sicherlich spielt der „mediale Diskurszirkel“ (Medien auch als Echokammer) eine wichtige Rolle: Ein Medium berichtet über etwas, weil andere (Konkurrenz-)Medien darüber berichten und trägt damit zur Diskursstabilisierung des jeweiligen Themas bei, was wiederum dazu führt, dass nun andere Medien (auch gattungsübergreifend) auf den jeweiligen Nachrichtenzug aufspringen. Diesen Zirkel mit vergleichsweise unkonventionellen Themen abseits der üblichen Diskursregionen zu durchbrechen, wird damit zunehmend schwerer.

9 Vgl. http://www.focus.de/panorama/vermishtes/ueberschwemmungen-mehr-als-100-tote-in-nigeria_aid_660975.html, eingesehen am 22. Oktober 2017.

10 Vgl. <http://www.spiegel.de/panorama/nigeria-ueberschwemmungen-zehntausende-auf-der-flucht-a-1165600.html>; <http://orf.at/stories/2405347/>, eingesehen am 22. Oktober 2017.

11 UNICEF wies darauf hin, dass in Nigeria bereits aufgrund des Bürgerkrieges 4,4 Mio. Kinder dringend auf „Obdach, Sicherheit und Nahrung“ (<https://www.unicef.de/informieren/projekte/afrika-2244/nigeria-119746/hungersnot-in-nigeria/49042>, eingesehen am 22. Oktober 2017) angewiesen waren.

12 *Tagesschau*. 8. November 2017, Min. 1. *Aktion Deutschland Hilft* sprach vom „viertstärkste[n] je gemessene[n] Wirbelsturm“ (<https://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/hilfeinsaetze/taifun-haiyan-philippinen-vietnam/>, eingesehen am 4. November 2017).

13 Vgl. ebd. Siehe auch <http://www.spiegel.de/politik/ausland/philippinen-taifun-haiyan-die-situation-ein-jahr-danach-a-999509.html>, eingesehen am 4. November 2017.

14 Vgl. ebd.

15 Dabei ist anzumerken, dass sich die Beiträge, obwohl noch weitere europäische Staaten von den Überschwemmungen betroffen waren, fast ausschließlich auf Deutschland konzentrierten.

Eine Erklärung, allerdings nicht die Ursache, für die überwiegende Konzentration der Berichte auf den sog. Westen dürfte darin liegen, dass das Korrespondentennetz hier viel dichter ausgeprägt ist als in den Staaten des Globalen Südens (Abb. 14).¹⁶

In der Dichte des Korrespondentennetzes indes kommt es zu sehr großen Unterschieden. So ist das Fernsehstudio der ARD in Nairobi mit zwei Korrespondenten für 38 afrikanische Staaten, die ca. 870 Mio. Einwohner zählen, zuständig, während das Berichtsgebiet des Studios in Prag aus Tschechien und der Slowakei besteht, die zusammen ca. 16 Mio. Einwohner haben (Abb. 15/16). Während in Europa und Nordamerika Reporter i.d.R. direkt vor Ort sind bzw. zumindest aus dem jeweiligen Land berichten, wird z.B. bei einem heftigen Grubenunglück in Sierra Leone ein Korrespondent aus dem 5.500 km entfernten Nairobi in Kenia zugeschaltet, weil niemand verfügbar ist, der sich näher befindet. Mit dem umfangreicheren Korrespondentennetz dürfte eine höhere Nachrichtendichte aus den jeweiligen Gebieten vorprogrammiert sein. Es stellt sich allerdings immer noch die Frage, wieso einige geografische Räume engmaschiger mit Reportern abgedeckt werden als andere.

Verantwortung der Medien

Da die journalistische Berichterstattung, die sog. Vierte Gewalt, in entscheidendem Maße zur öffentlichen Meinungsbildung beiträgt, ist die Frage nach dem Fokus des journalistischen Interesses bzw. nach der adäquaten Widergabe soziopolitischer Prozesse von allergrößter Bedeutung. Medien bilden öffentliche Diskurse nicht nur ab, sondern generieren diese mit. Nachrichten können die Öffentlichkeit auf gesellschaftliche und politische Ereignisse bzw. Entwicklungen aufmerksam machen und dadurch auf direktem oder indirektem Wege politische Entscheidungsprozesse beeinflussen. Im umgekehrten Fall kann aber auch das Ausbleiben einer Berichterstattung erhebliche Auswirkungen haben. Aufgrund dieses umfangreichen Einflusses auf die politische Meinungsbildung fällt dem Journalismus eine ausgesprochen wichtige Funktion zu, die nicht zuletzt mit einer hohen gesellschaftlichen Verantwortung verbunden ist. Ein ausgestrahlter oder abgedruckter Bericht kann die Einstellung des Zuschauers, -hörers oder Lesers zu dem entsprechenden Thema positiv oder negativ beeinflussen. Umgekehrt aber kann ein nicht gesendeter oder veröffentlichter Beitrag überhaupt eine Meinungsbildung verhindern, da möglicherweise erst der Bericht selbst ein Bewusstsein für die Existenz des entsprechenden Themas geschaffen hätte. Relevant für die öffentliche Meinungsbildung sind daher nicht nur die ausgestrahlten Berichte, sondern ist insbesondere auch das Fehlen von Nachrichtenbeiträgen.

Medien sind aufgerufen, einen Diskurszirkel zu vermeiden, der tradierte, festgefahrene Strukturen der Berichterstattung, die dem subjektiv-emotional Aufsehen erregenden und vermeintlich oder mutmaßlich kulturell oder geografisch näher Stehenden eine höhere Bedeutung zuschreibt, als dem „faktisch“ Bedeutsamen, möglicherweise aber kulturell oder geografisch Entfernten.

Dies schließt insbesondere die, wie die Untersuchung zeigt, höchst asymmetrische Berichterstattung über Katastrophen im „Westen“ und im Globalen Süden ein. Wenn Katastrophen, die sich im Globalen Süden täglich ereignen, für alltäglich genommen werden und daher ihren Status als „berichtenswerte“ Nachrichten verlieren, ist damit ein hohes Gefahrenpotential für die Ausgewogenheit der medialen Aufmerksamkeit verbunden, die im extremsten Fall in eine mediale Blindheit gegenüber bestimmten Ländern oder Themen führen kann.

16 Dabei ist zu berücksichtigen, dass der überwiegende Teil der Nachrichten von Korrespondenten wichtiger globaler Nachrichtenagenturen wie *Associated Press* (AP), *Agence France-Presse* (AFP) und *Thomson-Reuters* (in Deutschland ist die *Deutsche Presse-Agentur* [dpa] Marktführer) den Medien zur Verwertung zur Verfügung gestellt werden. Agenturen fungieren somit als sog. Gatekeeper, d.h. ihre Mitarbeiter entscheiden über die Relevanz und den Mitteilungswert von Nachrichten.

I. Zusammenfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen

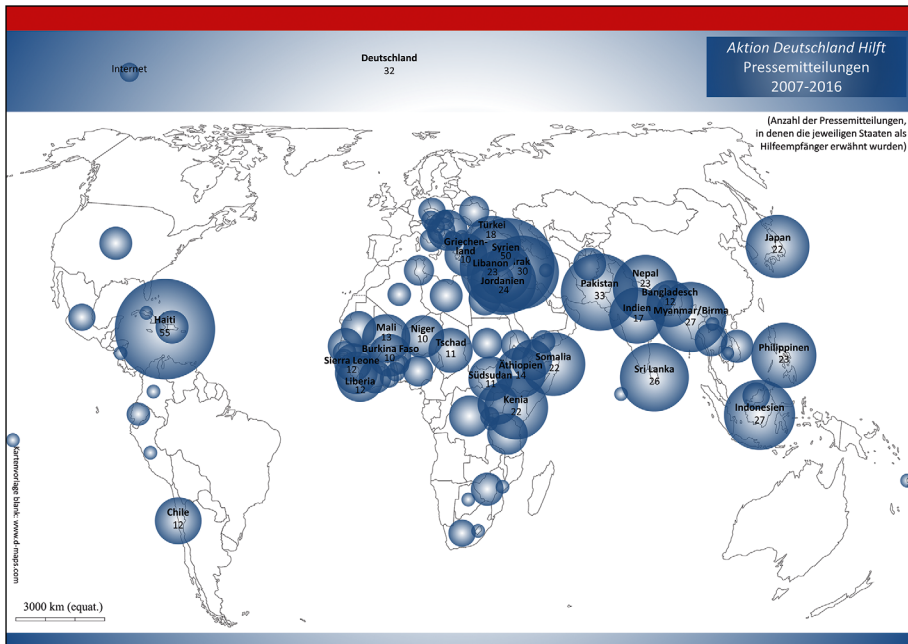


Abb. 5: Anzahl der Pressemitteilungen des Hilfsbündnisses Aktion Deutschland Hilft 2007–2016, in denen die jeweiligen Staaten als Hilfeempfänger erwähnt wurden

| tagesschau ¹ | | |
|-------------------------|--------------------------|--------------------------------|
| 2017 | | |
| | Thema „Hunger in Afrika“ | Tagesschau-Hauptsendung gesamt |
| Beiträge | 11 | 3160 (ohne Sport) |
| Sendeminuten | ca. 20 | ca. 5475 |

Abb. 6: Anzahl der Beiträge und Sendeminuten in der Tagesschau-Hauptsendung 2017

I. Zusammenfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen

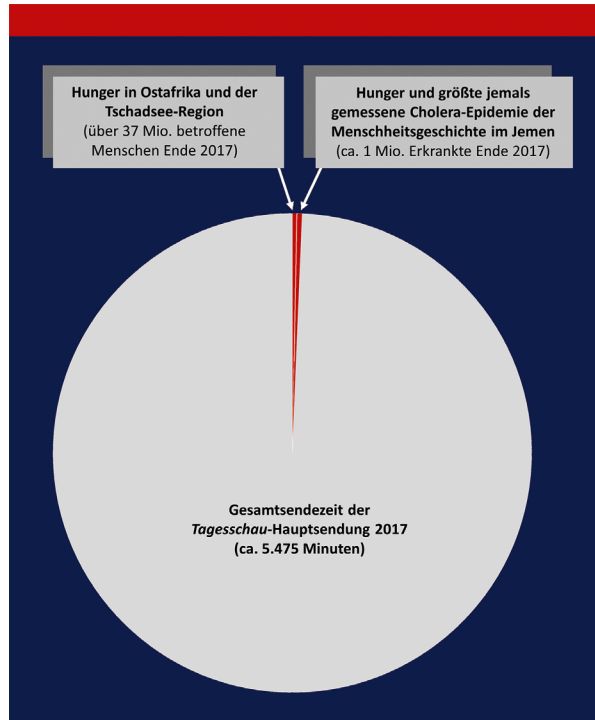


Abb. 7: Anteile der Berichte über die Hungersnot in Afrika und die Cholera-Epidemie im Jemen an der Gesamtsezeit der *Tagesschau*-Hauptsendung 2017

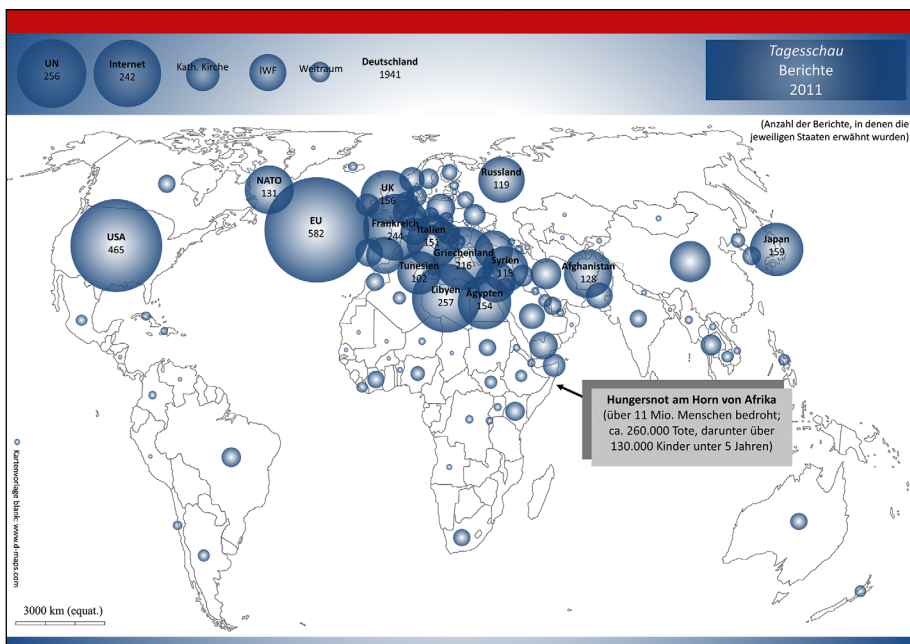


Abb. 8: Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Staaten in der *Tagesschau*-Hauptsendung 2011 erwähnt wurden

I. Zusammenfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen



Abb. 9: Anzahl der Topthemen, in denen die jeweiligen Staaten in der *Tagesschau*-Hauptsendung 2011 erwähnt wurden

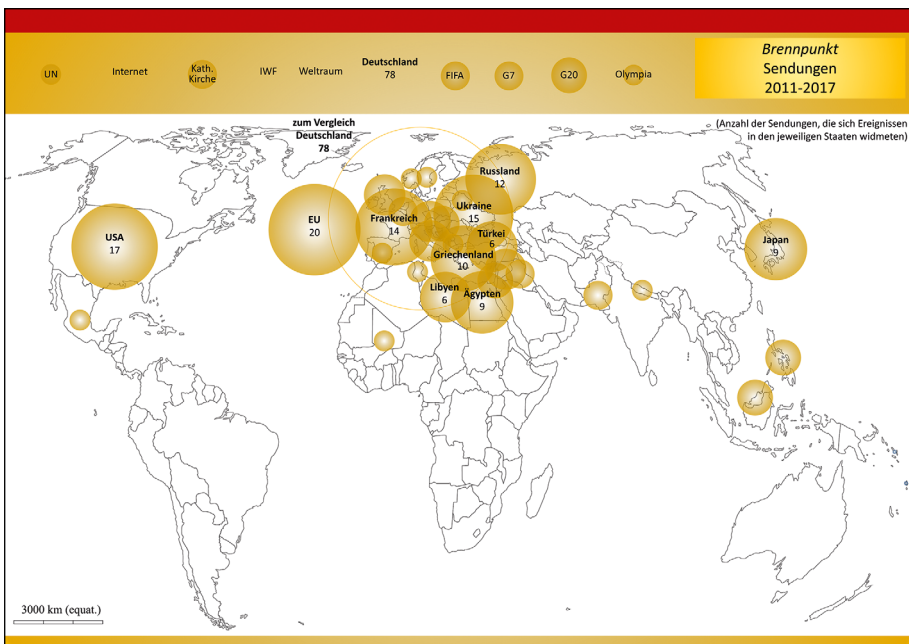


Abb. 10: Anzahl der Sendungen, die sich Ereignissen in den jeweiligen Staaten widmeten in der ARD-Sondersendung *Brennpunkt* 2011–2017

I. Zusammenfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen

| Zeitraum (2017) | Katastrophe | Betroffene Gebiete | Opfer | Berichtzeit | Anzahl Tage mit Berichten |
|-----------------------------------|---|---|--|-----------------|---------------------------|
| Mitte August bis Anfang September | Hurrikan <i>Harvey</i> | USA (Texas) | ca. 90 Tote | 15 Min. 35 Sek. | 7 |
| Ende August bis Mitte September | Hurrikan <i>Irma</i> | Karibik, USA (Florida) | ca. 130 Tote | 16 Min. 40 Sek. | 7 |
| Mitte bis Ende September | Hurrikan <i>Maria</i> | Karibik, USA (Puerto Rico) | ca. 90 Tote | 5 Min. 25 Sek. | 5 |
| Mitte August bis Ende September | Hurrikans <i>Harvey, Irma</i> und <i>Maria</i> zusammen | Karibik, USA | ca. 310 Tote | 37 Min. 40 Sek. | 19 |
| Juli bis September | Monsun, Überschwemmungen | Südasien (Bangladesch, Nepal, Indien, Pakistan) | über 2.100 Tote; über 45 Mio. Betroffene (darunter 16 Mio. Kinder) | 2 Min. 30 Sek. | 3 |
| Mitte August | Überschwemmungen, Erdbeben | Sierra Leone | über 300 Tote | 55 Sek. | 2 |
| Ende August bis Anfang September | Überschwemmungen | Nigeria | über 100 Tote; über 100.000 Geflüchtete | – | – |

Abb. 11 Berichterstattung in der *Tagesschau*-Hauptsendung über Flutkatastrophen im Juli bis Oktober 2017

| | Hochwasser in Mitteleuropa | Taifun <i>Haiyan</i> |
|--------------------------------------|---|---|
| Betroffene Gebiete | Deutschland, Österreich, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Kroatien, Serbien | Philippinen, Vietnam, China, Palau, Mikronesien |
| Opfer | mind. 25 Tote | bis zu 8.000 Tote |
| Berichtzeit | 69 Min. 15 Sek. | 33 Min. 35 Sek. |
| Anzahl der Tage mit Berichten | 21 | 11 |
| Anzahl der Berichte | 40 | 18 |

Abb. 12 Berichterstattung über das Hochwasser in Mitteleuropa und den Taifun *Haiyan* in der *Tagesschau*-Hauptsendung 2013

I. Zusammenfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen

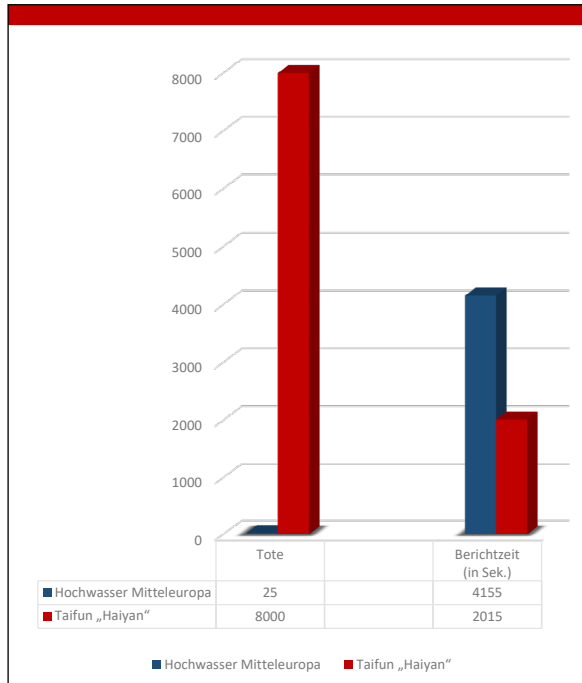


Abb. 13: Vergleich von Opferzahlen und Berichtzeit



Abb. 14: ARD-Korrespondenten im Ausland 2020 (Orte der ARD-Studios und Anzahl der Korrespondenten; Fernsehen [dunkelblau] und Radio [hellblau])¹⁷

¹⁷ Angaben nach <http://korrespondenten.tagesschau.de/>, eingesehen am 31. März 2020.

I. Zusammenfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen

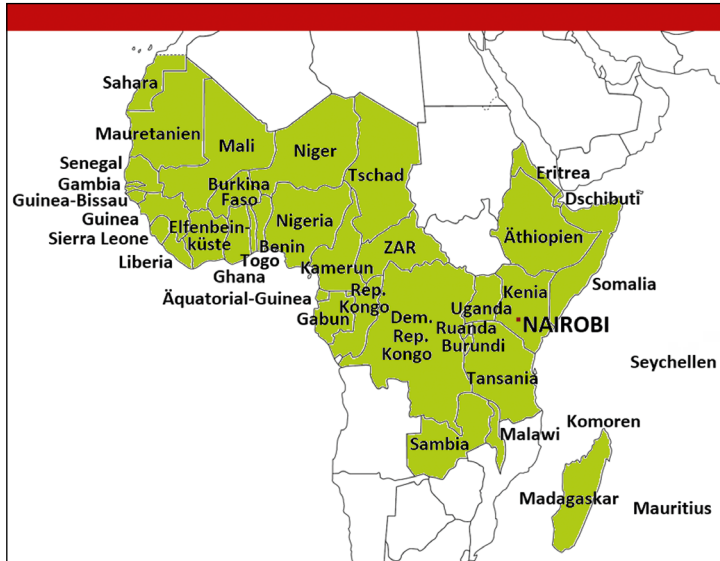


Abb. 15: Berichtsgebiet des ARD-Fernsehstudios in Nairobi (Kenia)¹⁸

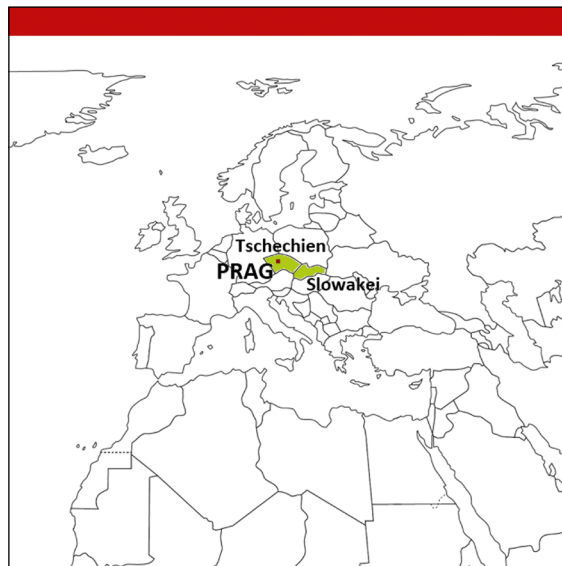


Abb. 16: Berichtsgebiet des ARD-Fernsehstudios in Prag (Tschechien)¹⁹

¹⁸ Angaben nach <https://korrespondenten.tagesschau.de/nairobi-fernsehen/>, eingesehen am 1. April 2020.

¹⁹ Angaben nach <https://korrespondenten.tagesschau.de/prag-fernsehen/>, eingesehen am 1. April 2020.